

# Ämtliche Bekanntmachungen der Freien Prälatur Schneidemühl

Stück 1.

Schneidemühl, den 10. Januar

1938

**Inhalt:** Nr. 1. Aus dem Hirtenschreiben der spanischen Bischöfe. — Nr. 2. Reflektionen. — Nr. 3. Jahrestag der Krönung des hl. Vaters. — Nr. 4. Mitteilung bezüglich der Fastenordnung. — Nr. 5. Pontifikalhandlungen im Jahre 1937. — Nr. 6. Reichsverband der katholischen Kirchenangestellten e. V. — Nr. 7. Betrifft Kirchenland. — Nr. 8. Veranstaltung von Lotterien und Auspielungen zu Gunsten des Winterhilfswerts 1937/38. — Nr. 9. Betrifft Otto Schwab. — Nr. 10. Diasporaführer. — Nr. 11. Literarisches.

## Nr. 1. Aus dem Hirtenschreiben der spanischen Bischöfe.

Ehrwürdige Brüder!

In den Tagen der Drangsal pflegen die katholischen Völker einander zu helfen, indem sie dem Geseze der Barmherzigkeit und Brüderlichkeit folgen, das alle jene zu einer mystischen Einheit verbindet, die im Gedanken und der Liebe Christi eins sind. Das natürliche Organ dieses seelischen Austausch sind die Bischöfe, welche vom Heiligen Geist eingesetzt wurden, um die Kirche Gottes zu regieren. Spanien, welches heute eine der größten Erschütterungen seiner Geschichte erlebt, hat vielfache Sympathiefundgebungen vom ausländischen katholischen Episkopat erhalten, teils in gemeinsamen Erklärungen, teils durch persönliche Schreiben vieler Bischöfe. Der spanische Episkopat, der in allen seinen Gliedern, seinen Kirchen und Priestern, so fürchterlich heimgesucht wurde, will mit diesem Rundschreiben auf alle die großen Beweise von Nächstenliebe, die uns von allen Stellen der Erde erwiesen worden sind, antworten.

Wir erfüllen diese Hirtenpflicht — das über alles wichtige Lehramt der Wahrheit — aus dem dreifachen Motiv der Religion, der Vaterlands- und der Menschlichkeit. Aus dem religiösen Motiv, denn als Zeugen der schweren Verbrechen einerseits und der heroischen Haltung andererseits, die sich in unserem Lande abgespielt haben, können wir der Welt Lehren und Beispiele geben, die in unser bischöfliches Amt fallen und der ganzen Welt frommen werden; aus dem Motiv der Vaterlands- und der Menschlichkeit, weil der Bischof der erste ist, der die Pflicht hat, den guten Namen seines Vaterlandes zu verteidigen, denn unsere Vorfahren haben unser Vaterland geschaffen — christlich wie es ist —, „ihre Kinder zeugend für Jesus Christus durch die Predigt des Evangeliums“. Aus dem Motiv der Menschlichkeit, weil wir doch wünschen würden, daß sich der Schaden auf unser Vaterland beschränke und die übrigen Nationen vor dem Ruin gerettet würden, wenn schon Gott zugelassen hat, daß unser Land der Ort sei, wo mit Ideologien und Vorgangsmethoden experimentiert wird, welche die Welt erobern wollen.

### 1. Unsere Haltung zum Kriege.

Es muß vor allem festgestellt werden, daß der spanische Episkopat, schon von der Zeit an, wo der Krieg sich voraussehen ließ, vom Jahre 1931, höchste Beispiele von bürgerlicher und apostolischer Klugheit gegeben hat. Streng an der Tradition der Kirche festhaltend und die Normen des Heiligen Stuhles befolgend, stellte er sich entschlossen an die Seite der konstituierten Machthaber und bemühte sich, für das allgemeine Wohl mit ihnen gemeinsam zu wirken. Trotz der wiederholten Angriffe gegen Personen, Sachen und Rechte der Kirche, wich er nicht von seinem Grundsatz ab, das von jeher bestehende Regime der Eintracht zu erhalten. Auf die Anfeindungen antworteten wir immer mit beispielgebender, aufrichtiger Unterwerfung, soweit wir konnten, oder mit ernstem, vernünftigem, apostolischem Protest, wenn wir es mußten, und mit der ehrlichen Ermahnung an unser katholisches Volk, sich zu unterwerfen, zu beten, Geduld zu haben und Frieden zu halten. Und das katholische Volk folgte uns, so daß unsere Vermittlung ein wertvoller Faktor des nationalen Einvernehmens war, im Augenblick der tiefsten sozialen und politischen Erschütterung.

Als der Krieg ausbrach, haben wir mehr als jeder andere diese schmerzliche Tatsache bedauert, weil der Krieg immer ein furchtbares Übel ist, das sehr oft durch fragliche Güter nicht ausgeglichen werden kann, und weil unsere Mission die des Friedens und der Versöhnung ist. Seit dem Beginn dieses Krieges erheben wir die Hände zum Himmel mit der Bitte, daß er aufhören möge. In diesem Augenblick wiederholen wir die Worte, welche Pius XI. sprach, als durch die Interessengegensätze der Großmächte fast ein neuer Krieg über Europa hereingebrochen wäre: „Wir rufen den Frieden an, wir segnen den Frieden, wir beten um den Frieden.“ Gott ist Zeuge für unsere steten Bemühungen, die Verheerungen zu vermeiden, welche immer in seinem Gefolge sind.

Wir fügen zu den Bitten um Frieden unsere Verzeihung für unsere Verfolger und unsere Gefühle der Liebe gegen alle hinzu. Und wir wiederholen auf den Schlachtfeldern unseren Söhnen und denen des anderen Lagers das Apostelwort: „Der





Herr weiß, wie sehr wir euch alle im Herzen Christi lieben."

Aber der Friede ist „die Ruhe der heiligen, nationalen, sozialen und individuellen Ordnung, welche jedermann seinen Platz sichert und ihm das Seine gibt und die die Ehre Gottes an die Spitze aller Pflichten stellt und aus seiner Liebe den Bruderdienst aller ableitet.“ Die menschliche Natur und das Walten der göttlichen Vorsehung sind so beschaffen, daß, obwohl der Krieg eine der schrecklichsten Geißeln der Menschheit darstellt, er manchmal doch das heroische und einzige Mittel ist, die Dinge in die Angeln der Gerechtigkeit zurückzuheben und in das Reich des Friedens zurückzubringen. Deswegen segnet die Kirche die Wahrzeichen des Krieges, deswegen hat sie militärische Orden gegründet und Kreuzzüge gegen die Feinde des Glaubens veranlaßt, obwohl sie die Tochter des Friedensfürsten ist.

Dieser Fall ist aber nicht der unserige. Die Kirche hat diesen Krieg nicht gewollt und nicht gesucht — und wir halten es nicht für notwendig, sie gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß sie kriegslustig sei. Es ist richtig, daß Tausende ihrer Söhne, indem sie dem Drängen ihres Gewissens und ihren vaterländischen Gefühlen Folge leisteten, auf ihre persönliche Verantwortung die Waffen erhoben haben, um die Grundlagen der christlichen Religion und Gerechtigkeit zu retten, welche Jahrhunderte hindurch das Leben des Landes geformt hatten — aber wer die Kirche anklagt, diesen Krieg herausgefordert oder mit dem Gedanken des Krieges nur gespielt oder nicht alles getan zu haben, was in ihrer Macht stand, um ihn zu vermeiden, verkennt oder verfälscht die Wirklichkeit.

## 2. Die militärische Erhebung und die kommunistische Revolution.

Am 18. Juli 1936 erfolgte die Militärerhebung und es brach der Krieg aus, der noch andauert. Man bemerke aber erstens, daß die militärische Erhebung schon von ihrem Anfang an nicht ohne Beteiligung des gesunden Teiles des Volkes, welches in großen Mengen der Bewegung beitrug, entstand, weswegen man sie als bürgerlich-militärische Bewegung bezeichnen sollte; zweitens, daß diese Bewegung und die kommunistische Revolution zwei Tatsachen darstellen, welche untrennbar sind, wenn man die Natur des Krieges richtig beurteilen will. Der Beginn beider Erhebungen fällt zusammen und sie bezeichnen vom Anfang an die tiefe Trennungslinie der beiden Spanien, die sich nun auf den Schlachtfeldern schlagen.

Weil Gott die stärkste Grundlage einer wohlgeordneten Gesellschaft ist — sie war es in Spanien —, war die dem Regierungsheer angegliederte kommunistische Revolution vor allem anti-göttlich. Deswegen erfuhr die nationale Seele eine Erhebung religiösen Charakters, entsprechend dem nihilistischen und zerstörenden Wirken der Gottlosen. So zerfiel Spanien in zwei große kämpfende Parteien.

Deswegen konnten aufmerksame Beobachter

über unseren Krieg schreiben: „Es ist ein Rennen zwischen Bolschewismus und christlicher Zivilisation. Eine neue, vielleicht entscheidende Etappe in dem Kampf zwischen Revolution und Ordnung.“ Die Schlußfolgerung aus dieser Behauptung ist folgende:

Erstens: die Kirche konnte trotz ihres Friedensgeistes und obwohl sie diesen Krieg nicht gewollt und zu seinem Ausbruch nicht beigetragen hat, in dem Kampf nicht neutral sein; dies verhinderten ihre Lehre, ihr Geist, ihr Selbsterhaltungstrieb und die Erfahrungen in Rußland. Auf der einen Seite wurde Gott abgeschafft und man fügte der Kirche einen grenzenlosen Schaden in Personen, Sachwerten und Rechten zu, wie ihn vielleicht noch keine Institution jemals erlitten hat; auf der anderen Seite, wie immer ihre menschlichen Fehler auch sein mögen, herrschte die Bemühung um die Erhaltung des alten spanisch-christlichen Geistes.

Zweitens: die Kirche kann sich mit einem Verhalten, mit Tendenzen oder Absichten nicht identifizieren, welche gegenwärtig oder in der Zukunft das edle Angesicht der nationalen Bewegung in in ihrem Ursprung, seinen Äußerungen und Zwecken zum Entarten bringen könnten.

Drittens: Wir behaupten, daß die bürgerlich-militärische Erhebung im Grunde des Volksgewissens einen zweifachen Grundzug hatte: den vaterländischen Sinn, der darin die einzige Möglichkeit sah, Spanien zu erheben und seinen endgültigen Ruin zu vermeiden, und den religiösen Sinn, der den Aufstand als die Gewalt betrachtete, welche die Feinde Gottes entkräften sollte, und als die Garantie für das Fortdauern ihres Glaubens und die Ausübung ihrer Religion.

Viertens: Heutzutage gibt es in Spanien keine andere Hoffnung, um das Recht und den Frieden und die sich daraus ableitenden Güter wiederzuerobern, als den Sieg der nationalen Bewegung.

## 3. Die Eigenart der kommunistischen Revolution.

Wenn wir uns über die Ausschreitungen der kommunistischen Revolution in Spanien ein zusammenfassendes Urteil bilden wollen, können wir behaupten, daß sie in der Geschichte der westlichen Völker nicht ihresgleichen haben.

Wir fügen hinzu, daß die Ansumme von Opfern an Personen und Sachen, die die kommunistische Revolution verursacht hat, „vorausgeplant“ war. Kurz vor der Revolte waren aus Rußland 79 spezialisierte Agitatoren gekommen. Im selben Zeitpunkt verfügte das nationale marxistische Einheitskomitee die Aufstellung der revolutionären Milizen in allen Ortschaften. Die Zerstörung der Kirchen, oder zumindest deren Inneneinrichtungen, erfolgte systematisch und serienweise. In dem kurzen Zeitraum eines Monats hatte man alle Gotteshäuser unbrauchbar gemacht. Schon im Jahre 1931 hatte die atheistische Liga in ihrem Programm einen Paragrafen, der lautete: „Volksabstimmung über das Schicksal, das Kirchen und Pfarrhäusern zu widerfahren hat.“



Und eines der Provinzkomitees gab folgende Anregung: „Das Lokal oder die Lokale, welche bisher dem Kult gewidmet waren, werden nun zu gemeinsamen Verkaufsstellen, öffentlichen Märkten, Volksbüchereien, Badehäusern oder hygienischen Anstalten verwendet, nach Maßgabe der jeweiligen Bedürfnisse des Ortes.“

Zur Beseitigung maßgebender Persönlichkeiten, welche man als Feinde der Revolution betrachtete, hatte man vorher schwarze Listen aufgestellt: in einigen, und an erster Stelle, stand der Bischof. Von den Priestern sagte ein kommunistischer Führer angesichts der Haltung des Volkes, welches seinen Pfarrer retten wollte: „Wir haben Befehl, die ganze Brut auszurotten.“

Die große Anzahl der abgeschlachteten Priester und zerstörten Kirchen ist ein bereicherter Beweis dafür, daß die totale Vernichtung der Kirche geplant war. Wenn auch die Ziffern noch unvollständig sind, so können wir doch auf 20 000 zerstörte und vollkommen geplünderte Kirchen und Kapellen hinweisen. Die ermordeten Priester, selbst wenn man nur den Weltklerus rechnet, erreichen 40 Prozent in den verwüsteten Diözesen — in einigen bis 80 Prozent — und machen in ihrer Gesamtheit eine Summe von 6000 aus. Man jagte sie mit Hunden, man verfolgte sie über alle Berge, man suchte sie eifrig in jedem Versteck und brachte sie in den meisten Fällen ohne Richterspruch um, wo immer man sie fand, lediglich, weil sie Priester gewesen sind.

Die Revolution war fürchterlich grausam. Die Arten der Ermordungen hatten abscheulich barbarischen Charakter,

1. durch die Anzahl. — Man schätzt die Zahl der Laien, welche einzig wegen ihrer politischen Anschauungen und speziell wegen ihrer religiösen Überzeugung ermordet wurden, auf höher als 300 000; in Madrid wurden in den ersten drei Monaten mehr als 22 000 umgebracht. Es gibt kaum ein Dorf, in dem man nicht die bedeutendsten Rechtsleute beseitigt hat;
2. in seiner Art. — Es gab keine Anklage, keine Beweise, in den meisten Fällen keinen Richterspruch;
3. der Grausamkeit wegen. — Vielen hat man die Glieder amputiert und sie vor der Ermordung fürchterlich verstümmelt, man hat ihnen die Augen ausgestochen und die Zunge abgeschnitten, sie aufgeschlitzt, verbrannt, lebend begraben oder mit der Hacke erschlagen. Am grausamsten ist man mit den Dienern Gottes verfahren. Aus Liebe und Barmherzigkeit wollen wir nicht weitere Einzelheiten aufzählen.

Die Revolution war unmenschlich. Man hat nicht die Scham der Frauen respektiert, nicht einmal jener, die Gott geweiht waren. Man hat die Gräber und Friedhöfe geschändet. In dem berühmten romanischen Kloster von Ripoll hat man die Gräfte zerstört. In Vich hat man das Grab des großen Balmes geschändet, und wir hörten, daß mit dem Schädel des großen Bischofs Loras y Vages Fußball gespielt worden ist. In dem Madrider und Huesker Friedhof hat man Hunderte

von Gräbern geöffnet, um die Leichen des Goldes ihrer Zähne und ihrer Ringe zu berauben. Einige Arten der Grausamkeiten entbehrten jedes menschlichen Gefühls.

Die Revolution war barbarisch, weil sie das kulturelle Werk von Jahrhunderten zerstörte. Sie vernichtete Tausende von Kunstwerken, von denen viele Weltruf hatten, sie plünderte und verbrannte Archive und machte so die historische Forschung und den dokumentarischen Beweis von Tatsachen rechtlichen und sozialen Charakters zur Unmöglichkeit. Hunderte von Bildern wurden zerschnitten, Skulpturen verstümmelt und architektonische Wunder zerstört. Wir können sagen, daß die durch Jahrhunderte gesammelten Kunstschätze, speziell religiöser Kunst, innerhalb weniger Wochen kommunistischer Herrschaft stumpfsinnig zerstört wurden. Sogar der Bogen von Bará in Tarragona, ein römisches Werk, das 2000 Jahre alt geworden war, ist ein Opfer des zerstörenden Dynamits geworden. Die berühmten Kunstsammlungen der Kathedrale von Toledo, der Palast von Liria, das Pradomuseum sind schändlich geplündert worden. Zahlreiche Bibliotheken sind verschwunden. Kein Krieg, kein barbarischer Einfall, keine soziale Erschütterung in irgendeinem Jahrhundert hat jemals in Spanien derartige Verwüstungen verursacht, mit Mitteln, die zu keiner Zeit in solchem Maße zur Verfügung standen: eine kluge Organisation, der schrecklichen Ausrottungsabsicht dienstbar gemacht, welche sich gegen alle Dinge Gottes wandte, und die modernen Verkehrs- und Zerstörungsmittel, in den Dienst des Verbrechens gestellt.

Die Revolution trat die elementarsten Grundsätze des Völkerrechts mit Füßen. Man erinnere sich der Gefängnisse Bilbao's, wo durch die Massen in unmenschlicher Weise Tausende von Gefangenen umgebracht wurden, der an den bewachten Geiseln ohne Ursache verübten Vergeltungsmaßnahmen in Schiffen und Gefängnissen, der Massenmorde an Gefangenen, die zusammengebunden und mit Maschinengewehren niedergemäht wurden, der Bombardierung schutzloser Städte ohne jeden militärischen Grund.

Die Revolution war im Wesen antispanisch. Das Zerstörungswerk wurde mit den Rufen: „Hoch Rußland!“ und im Schatten der internationalen kommunistischen Flagge verübt.

Aber vor allem war die Revolution antichristlich. Wir glauben nicht, daß sich in der Geschichte des Christentums und im Zeitraum von wenigen Wochen in allen Arten des Denkens, des Wollens und der Leidenschaft je ein solcher Haß gegen Jesus Christus und seine heilige Religion ausgetobt hat. Die sakrilegischen Verwüstungen, welche die Kirche in Spanien erlitten hat, waren derart, daß der spanische Delegierte der Roten, als er zum Gottlosenkongreß nach Moskau kam, sagen konnte: „Spanien hat in vielem das Werk der Sowjets überboten, denn die Kirche ist dort vollkommen ausgerottet worden.“

Wir zählen Tausende von Opfern; ihr Zeugnis ist eine Hoffnung für unser armes Volk, und wir



werden im römischen Martyrologium kaum eine Art von Qual finden, welche in Spanien durch den Kommunismus nicht angewandt worden ist, die Kreuzigung nicht ausgenommen; es gibt im Gegenteil neue Arten des Martyriums, welche durch die neuen Maschinen und Methoden angewandt werden.

Der Haß gegen Jesus Christus und die heilige Jungfrau hat seinen höchsten Grad erreicht in den hunderten zusammengeschlagenen Kruzifixen, in den bestialisch profanierten Bildern der heiligen Jungfrau, in den Schmähschriften von Bilbao, in welchen die Mutter Gottes sakrilegisch verspottet wurde, in der infamen Literatur der roten Schützengräben, in welcher die heiligen Geheimnisse lächerlich gemacht werden, in der wiederholten Profanierung der heiligen Gestalten — in all dem können wir den Haß der Hölle ahnen, der sich in diesen unglücklichen Kommunisten verkörpert hat. „Ich hatte geschworen, mich an dir zu rächen“, schrie einer von ihnen dem Herrn im Tabernakel zu, nahm die Pistole, schoss gegen ihn und sagte: „Ergib dich den Roten, ergib dich dem Marxismus!“

Ehrwürdige Brüder, wir wollen mit der Kritik an der kommunistischen Tätigkeit nicht fortfahren; wir überlassen der Geschichte die getreue Wiedergabe der vorgefallenen Tatsachen. Wenn man uns anklagen sollte, in zu starken Ausdrücken diese Schandtaten unserer Revolution aufgezeigt zu haben, so rechtfertigen wir uns mit den Beispielen des heiligen Paulus, welcher nicht zögerte, mit scharfen Worten die falschen Propheten Israels zu geißeln und die härtesten Bezeichnungen für die Feinde Gottes fand, oder durch das Beispiel unseres Heiligen Vaters, der in seiner Schrift über den atheïstischen Kommunismus von einer „so schrecklichen Zerstörung“ spricht, „die in Spanien mit solchem Haß, mit solcher Barbarei und mit solcher Wildheit durchgeführt wird, daß man sie in unserm Jahrhundert nicht für möglich gehalten hätte“.

Wir wiederholen unsere Worte der Verzeihung für alle und unsere Absicht, ihnen soviel Gutes zu tun, als wir nur können. Und wir schließen diesen Abschnitt mit den Worten des offiziellen Berichtes über die Vorfälle bei der Revolution in den ersten zwei Monaten: „Man klage das spanische Volk keines anderen Verbrechens an, als daß es sich als Werkzeug zur Durchführung dieses Verbrechens mißbrauchen ließ.“ Dieser Haß gegen die Religion und die Traditionen des Vaterlandes, für welche so viele für immer verlorene Güter der augenscheinliche Beweis waren, „kam aus Rußland und wurde von Orientalen bössartigen Geistes importiert“. Zur Entlastung so vieler Opfer „von Teufelslehren verwirrt“, können wir sagen, daß der Großteil unserer vom Gesetz verurteilten Kommunisten sich sterbend mit dem Gott ihrer Väter versöhnten. In Mallorca sind nur zwei Prozent unbüßfertig gestorben, in Gegenden des Südens nicht mehr als zwanzig Prozent und im Norden erreichen sie kaum zehn Prozent. Es ist ein Beweis

für den Betrug, dem unser Volk zum Opfer gefallen ist.

#### 4. Schlussfolgerung.

Ehrwürdige Brüder! Wir bitten euch inständig, mit uns die große nationale Katastrophe Spaniens mitzufühlen, in welcher man zusammen mit dem Recht und Frieden die Grundsätze des Allgemeinwohles vernichtet hat und jenes tugendhafte Leben des Reiches Gottes, von dem uns der engelgleiche Lehrer spricht, und soviel Werte christlicher Zivilisation und christlichen Lebens. Die Vernachlässigung der Wahrheit und der Tugend auf politischem, ökonomischem und sozialem Gebiet hat uns dieses allgemeine Unglück aufgeladen. Wir sind schlecht regiert worden; denn, wie der heilige Thomas sagt, läßt Gott den Heuchler zur Strafe der Sünden das Volk regieren.

Eurem Mitleid füget die Liebesgabe eurer Gebete hinzu und jener eurer Gläubigen, damit wir die Lehre, mit der Gott uns geprüft hat, begreifen, damit unsere Heimat bald wieder neu erbaut wird und ihre Aufgabe erfüllen kann, welche die früheren Jahrhunderte vorgezeichnet haben, damit durch diese Bemühungen und Gebete die kommunistische Überschwemmung eingedämmt werde, die darauf ausgeht, den Geist Gottes und die Seele des Menschen auszulschen, welche bisher die einzigen Stützen der Kultur der Vergangenheit waren.

Und beendet euer Werk mit dem Liebeswerk der Wahrheit über die Dinge in Spanien. „Non est addenda afflictio afflictis.“ Die Qual unserer Leiden ist noch vermehrt worden durch den Schmerz, daß sie nicht verstanden wurden. Noch mehr, sie wurden durch die Lüge, durch die Hinterlist und durch die schiefe Auslegung der Tatsachen verschärft. Man hat uns nicht einmal die Ehre angetan, uns als Opfer zu betrachten. Das Recht und die Vernunft wurden auf die gleiche Waagschale gelegt wie das Unrecht und die Unvernunft. Das war vielleicht die größte Ungerechtigkeit aller Jahrhunderte. Man hat der bezahlten Broschüre, der bestochenen Zeitung, der pflichtvergessenen spanischen Presse, die den Namen ihres Vaterlandes in der Welt befudelten, ebenso geglaubt wie der Stimme der Bischöfe, dem gewissenhaften Studium der Moralisten oder den authentischen Berichten der Tatsachen; dies alles stellt einen Schmach für die Menschheitsgeschichte dar. Helft uns, die Wahrheit zu verbreiten. Ihre Rechte sind unverjährbar, vor allem, wenn es sich um die Ehre eines Volkes, um das Prestige der Kirche, um die Rettung der Welt handelt. Helft uns durch Verbreitung dieses Hirten Schreibens; überwacht die katholische Presse und die katholische Propaganda und stellt die Fehler der indifferenten oder gegnerischen Propaganda richtig. Der Feind hat reichlich Anfrucht gesät. Helft uns, allenthalben den guten Weizen auszustreuen.

Eine letzte Erklärung sei uns noch erlaubt. Gott weiß, daß wir alle jene im Herzen Christi lieben und ihnen von ganzem Herzen verzeihen, die, ohne zu wissen, was sie taten, der Kirche und der Heimat schwersten Schaden zugefügt haben. Es sind



unsere Söhne. Wir rufen vor Gott die Verdienste unserer Märtyrer an, der zehn Bischöfe und der Tausende von Priestern und Katholiken, die im Sterben verziehen, sowie auch den tiefsten Schmerz, den unser Spanien erleidet. Betet, damit in unserer Heimat die Haßgefühle erlöschen, die Seelen einander sich nähern und daß wir alle wieder eine einzige durch das Band der Liebe geeinte Familie werden. Erinnert euch unserer ermordeten Bischöfe, der tausende Priester und Laien, die nur deswegen starben, weil sie die erwählten Streiter Christi waren, und bittet den Herrn, daß er ihrem großmütig vergossenen Blute Fruchtbarkeit verleihe. Von keinem weiß man, daß er in der Stunde des Martyriums an seinem Glauben irre geworden ist. Tausende haben Beispiele von größtem Heldentum gegeben. Es ist ein unvergänglicher Ruhm für unser Spanien. — Helft uns beten, und es wird über unser Land, das jetzt mit dem Blute der Brüder getränkt ist, wieder der Regenbogen des christlichen Friedens glänzen und unsere Kirche wird wieder herrlich und unser Heimatland wieder fruchtbar erstehen.

Der Friede Gottes sei mit uns allen; wir sind ja alle zum großen Werk des Weltfriedens berufen. Dieser Friede ist die Errichtung des Reiches Gottes in der Welt durch die Erbauung des Leibes Christi, nämlich der Kirche, über welche wir zu Bischöfen und Hirten gesetzt wurden. Wir schreiben euch von Spanien und erinnern uns der hingeschiedenen Brüder und Abwesenden aus der Heimat am Feste des kostbarsten Blutes unseres Herrn Jesu Christi, am 1. Juli 1937.

#### Die Bischöfe Spaniens.

Vorstehender Auszug aus dem Hirten Schreiben der spanischen Bischöfe vom 1. Juli 1937 ist an einem der kommenden Sonntage in allen Pfarr- und Filialkirchen von der Kanzel zu verlesen.

### Nr. 2. Reflektionen.

Im Januar d. J. wird der H. S. P. Kuratus Schulte folgende Reflektionen für die Geistlichen halten:

- 17. Januar (Montag) in Bomst,
- 18. Januar (Dienstag) in Schwerin,
- 19. Januar (Mittwoch) in Flatow,
- 20. Januar (Donnerstag) in Schneidemühl
- 24. Januar (Montag) in Deutsch Krone,
- 25. Januar (Dienstag) in Schlochau.

Nähere Mitteilungen ergeben durch die H. S. Dekane.

Mit allem Nachdruck wird daran erinnert, daß alle Geistlichen zur regelmäßigen Teilnahme an der Reflektio verpflichtet sind. Nur ganz dringende Gründe, die dem Herrn Dekan schriftlich angezeigt werden müssen, können entschuldigen. Der religiöse Vortrag soll überall mit sakramentaler Andacht und Beichtgelegenheit schließen. Nach der kirchlichen Andacht findet die Konferenz statt, wobei auf besonders wichtige Verordnungen unserer „Amtlichen Bekanntmachungen“ hingewiesen und in einem Vortrag mit Aussprache seelsorgliche

Aufgaben der Gegenwart besprochen werden sollen.

Die nächste Konferenz behandelt das Thema: „Was können wir tun, um die sonntägliche Nachmittags- oder Abendandacht zu heben und zu beleben?“

Es soll überlegt werden, wie wir diese Andachten nach Lied und Gebet, vielleicht auch mit Lesung und Unterricht, gestalten können. Dabei sind zwei Dinge zu beachten: Einmal muß die Andacht abwechslungsreich sein, damit sie nicht langweilig wird; sodann sollen die Gläubigen bei der Andacht in Lied und Gebet mittun. Das läßt sich unschwer erreichen, auch mit unserem Diözesangebetbuch, wenn man nur richtig auswählt und zusammenstellt. Dafür sollen praktische Vorschläge (Skizzen) vorgelegt werden. Dieselben werden auf der Konferenz überprüft und dann gleich für die Gestaltung der Andachten praktisch verwertet.

Schneidemühl, den 7. Januar 1938.

Dr. Harz, Prälat.

### Nr. 3. Jahrestag der Krönung des Hl. Vaters.

1. Am 6. Februar, am Papstwahltag, und am 12. Februar, am Papstkrönungstag, wird in allen hl. Messen die oratio pro Papa eingelegt.
2. Am Sonntag Septuagesima, am 13. Februar, wird nach dem Hochamt vor dem ausgelegten Allerheiligsten Sakrament die Litanei vom Heiligsten Herzen Jesu für den Hl. Vater, insbesondere um dauernde Gesundheit und segensreiche Regierung, gebetet; der Litanei schließt sich das Allgemeine Gebet und der Ambrosianische Lobgesang an.
3. In den Kirchen, in denen mehrere hl. Messen gehalten werden, ist das Hochamt als missa votiva sollemnis in weißer Farbe cum Gloria, Tract, Or. 2. Dom., Credo, Praef. Apostolorum, Ite missa est, Evang. Dom. in fine zu halten. Das Formular ist im neuen Missale: In die anniversario Coronationis Papae, im alten Missale: In cathedra S. Petri (18. Januar) mit Or., Secret., Postcom. pro Papa. Diesem Hochamt sind Gebet und Gesang wie Nr. 2 anzufügen.
4. Die Predigt dieses Sonntages spricht über das Papsttum und mahnt die Gläubigen zum eifrigen Gebet für den hl. Vater und die Kirche.
5. Am vorhergehenden Sonntag, am 6. Februar, wird auf den Papstkrönungstag hingewiesen. Die Gläubigen werden gebeten, am Festgottesdienst teilzunehmen und die hl. Messe und die hl. Kommunion für den Papst aufzuspernen.

Papst Pius XI. hat am 15. Dezember 1933 bestimmt, daß alle Gläubigen, die an der kirchlichen Feier des Jahrestages seiner Krönung teilnehmen und dabei nach seiner Meinung beten, einen Ablass von zehn Jahren und, wenn



sie am gleichen Tage nach reumütiger Beichte die hl. Kommunion empfangen, einen vollkommenen Ablass gewinnen können (Acta Apostol. Sedis 1934, p. 35 sq.).

6. Von den früher mancherorts üblichen außerkirchlichen Feiern sehen wir ab. Ist in einer Gemeinde am Vormittag im Rahmen des Sonntagsgottesdienstes die kirchliche Feier nicht gut möglich, veranstalte man am Nachmittag oder am Abend eine besondere, kirchliche Festandacht.

Schneidemühl, den 5. Januar 1938.

Dr. Harz, Prälat.

#### Nr. 4. Mitteilung bezüglich der Fastenordnung.

Am Sonntag Quinquagesima, am 27. Februar, wird die Fastenordnung nach unseren „Kanzelverkündigungen“ bekanntgegeben und eingehend erklärt.

Nr. V wird so gefaßt: Mit Rücksicht auf den Ernst der hl. Fastenzeit werden die Gläubigen ermahnt, sich freiwillig kleinere Abtötungen aufzuerlegen. In einer Entschließung der Fuldaer Bischofskonferenz vom 20. August 1936 heißt es: „Als ein besonders zeitgemäßes Bußmittel erscheint der Verzicht auf den Genuß alkoholischer Getränke. Priester und Laien sollten die Enthaltensamkeit üben als ein Mittel der Sühne, des Opfers und des Fastens. Es ist zu wünschen, daß immer mehr Gläubige in der Fastenzeit auf den Alkoholgenuß verzichten. Die Beichtväter mögen bei Erteilung der Dispens vom üblichen Fasten zur Übung dieser Art des Fastens die Gläubigen anhalten.“ Allen Gläubigen wird diese zeitgemäße Übung der Enthaltensamkeit angelegentlichst empfohlen. Unsere Zeit fordert von jedem Katholiken, auch schon von den jungen Menschen, die Bereitschaft, oft schwerste Opfer der Selbstüberwindung zu bringen. Nur ständige Selbstzucht vermittelt diese Bereitschaft. Darum wird allen Gläubigen die treue Beobachtung der kirchlichen Fastenübungen, sowie der Verzicht auf den Alkoholgenuß empfohlen.

Mit Rücksicht auf den Ernst der Bußzeit sollen die Gläubigen sich eines besonderen Gebets-eifers befleißigen. Besonders empfohlen wird der eifrige Besuch der Kreuzwegandacht und der Fastenpredigten, sowie die Übung des gemeinsamen Familiengebets.

Es wird auch an die Pflicht des Fastenalmosens erinnert. Hierzu bietet die übliche Fastenkollekte Gelegenheit. Fastenalmosen und Fastenkollekte werden auch in diesem Jahre für dringende Diasporaaufgaben unserer Prälatur Verwendung finden. Zur Aufnahme von „Fastenalmosen“ ist in jeder Kirche während der hl. Fastenzeit bis zum Schluß der Osterzeit eine Sammelbüchse mit entsprechender Aufschrift anzubringen. Die geopfertten Gaben sind an die Herren Dekane und von diesen an die Prälaturkasse einzusenden.

Zu Nr. VII „Österliche Zeit“ wird hinzugefügt: Für die Gemeinden, in denen am 4. oder 5. Sonntag nach Ostern oder am Feste Christi Himmelfahrt die feierliche Annahme der Kinder gehalten wird, kann die österliche Zeit bis zu diesem Tage verlängert werden.

Schneidemühl, den 4. Januar 1938.

Dr. Harz, Prälat.

#### Nr. 5. Pontifikalhandlungen im Jahre 1937.

Der hochwürdigste Herr Prälat Dr. Harz hat

1. gesirmt am:

9. 5.	165	Personen in	Schneidemühl (St. Familie)
16. 5.	116	"	" Behle
7. 6.	294	"	" Lütz
8. 6.	154	"	" Marzdorf
9. 6.	75	"	" Knafendorf
10. 6.	125	"	" Freudenfrier
11. 6.	142	"	" Rederitz
16. 6.	130	"	" Kl. Nakel
17. 6.	173	"	" Rose
18. 6.	95	"	" Dyck
18. 6.	42	"	" Breitenstein
20. 6.	202	"	" Schroz
21. 6.	61	"	" Jastrów
29. 6.	108	"	" Schneidemühl (St. Antonius)

26. 9. 109 " " Zippnow

2. benediziert: eine Krankenpatene;

3. konsekriert: vier Kelche;

4. konsekriert: vier Patenen;

5. konsekriert am 17. 11. die Pfarrkirche in Kreuz.

#### Nr. 6. Reichsverband der katholischen Kirchenangestellten e. V.

Hierunter bringen wir eine in den „Amtlichen Mitteilungen der Reichsmusikkammer“, Nr. 17 vom 23. 11. 1936, erschienene Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsmusikkammer über die Zugehörigkeit von Mitgliedern der Reichsmusikerschaft zum „Reichsverband der katholischen Kirchenangestellten e. V.“ zur Kenntnis.

Betrifft: Verbot der Zugehörigkeit von Musikern zu weiteren Fachorganisationen — IV 3697/36 —.

Durch Verfügung vom 19. 5. 1936 (amtliche Mitteilungen der Reichsmusikkammer S. 42) ist den Mitgliedern der „Reichsmusikerschaft“ die Zugehörigkeit zu weiteren Fachorganisationen und fachlichen Vertragsgemeinschaften untersagt worden. Dieses Verbot gilt nach einer Entscheidung des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda (Reichskulturkammer) vom 15. Oktober 1936 — I K 112/6770 — nicht für den „Reichsverband der katholischen Kirchenangestellten e. V.“.

Berlin, am 20. November 1936.

Der Präsident der Reichsmusikkammer.

J. Al.: Ihler.



## Nr. 7. Betr. Kirchenland.

Der Reichs- und Preussische  
Minister für die kirchlichen  
Angelegenheiten  
I 3115/37, G II  
Berlin, den 24. 11. 1937.

Als Anlage überfende ich ergebenst einen Abdruck des Runderlasses des Herrn Reichs- und Preussischen Arbeitsministers vom 4. November 1937 — IV 1 Nr. 1008/18 — wegen der Anwendung der Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot auf Kirchenland zur gefälligen Kenntnissnahme mit der Bitte, dafür zu sorgen, daß die nachgeordneten kirchlichen Stellen von dem Runderlaß alsbald Nachricht erhalten.

Im Auftrage: Ruppel.

An

- a) die Deutschen Evangelischen Landeskirchen,
- b) die Deutschen Herren Bischöfe.

### Abschrift zu I 3115/37, G II.

Der Reichs- und Preussische  
Arbeitsminister  
IV 1 Nr. 1008/18  
Berlin, den 4. 11. 1937.

An

- a) die Herren Regierungspräsidenten,
- b) den Herrn Verbandspräsidenten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk,  
in Essen
- c) den Herrn Stadtpräsidenten der Reichshauptstadt  
Berlin,  
in Berlin

Betrifft: Anwendung der Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot auf Kirchenland.

Auf der sogenannten Stettiner Besprechung am 29. Januar 1925 sind Richtlinien über die Behandlung von Kirchenland bei Anwendung der Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot vom 9. Dezember 1919 (RGBl. I S. 1968) aufgestellt worden. Diese sind mit Runderlaß des Preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 20. 2. 1925) — II. 3. Nr. 173 — den Herren Regierungspräsidenten und Bezirkswohnungskommissaren zur Beachtung mitgeteilt worden.

Die seinerzeit getroffene Regelung hat inzwischen durch die zur Durchführung der Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens erlassenen Gesetze und Verordnungen eine wesentliche Änderung erfahren. Nach der Notverordnung vom 6. Oktober 1931, Viertes Teil, Kap. II, §§ 10, 11 (RGBl. I S. 537, 551) in Verbindung mit der Verordnung über Landbeschaffung für Kleinsiedlungen vom 17. Oktober 1936 (RGBl. I S. 896) sind die Körperschaften des öffentlichen Rechts in erster Linie gehalten, Land für Kleinsiedlungszwecke zur Verfügung zu stellen; steht aber geeignetes Land hierfür nicht zur Verfügung und macht sich die Entzignung von Land erforderlich, so ist zunächst Land der öffentlichen Körperschaften in Anspruch zu

nehmen. Diese Regelung gilt besonders auch für Kirchenland. Ich verweise hierzu auf den Erlaß des Herrn Reichs- und Preussischen Ministers für die kirchlichen Angelegenheiten vom 22. Januar 1937 — G I 4365/36 G II — und auf meinen Runderlaß vom 13. Februar 1937 — IV a 4 Nr. 13—26/37 (RArbBl. 1937 Nr. 6 I S. 41, 42). Im Rahmen der geltenden Bestimmungen wird zwar nach Möglichkeit dafür zu sorgen sein, daß im Einzelfall berechnigte kirchliche Belange berücksichtigt werden, eine Sonderstellung bei der Heranziehung des Landes von öffentlichen Körperschaften genießt das Kirchenland jedoch nicht.

Wenn die in den genannten Erlassen dargelegten Grundsätze für die Bereitstellung von Land durch die öffentlichen Körperschaften, besonders die Kirchen, auch zunächst auf die Durchführung von Kleinsiedlungen abgestellt sind, so gelten sie im Rahmen der heutigen Wohnungs- und Siedlungspolitik in gleicher Weise allgemein für die Bereitstellung von Land für den Kleinwohnungs- und Kleinsiedlungsbau, mithin auch für die Anwendung der Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot. Diese Grundsätze treten daher anstelle der Richtlinien, die Ihnen seinerzeit im Zusammenhang mit der sogenannten Stettiner Besprechung zugegangen und die durch die neuere Entwicklung überholt sind.

Ich hebe daher die Anordnung im Runderlaß vom 20. 2. 1925 II. 3. Nr. 173 auf und ersuche, künftig auch in der Frage der Anwendung der Verordnung zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot auf Kirchenland nach den Grundsätzen meines Erlasses vom 13. Februar 1937 — IV a 4 Nr. 13—26/37 — zu verfahren.

Im Auftrag  
Unterschrift.

## Nr. 8. Veranstaltung von Lotterien und Auspielungen zu Gunsten des Winterhilfswerks 1937/38.

RdErl. d. RuPr. MdJ. v. 30. 10. 1937 —  
V W 8000/29. 10. 37.

(1) Der Reichsschatzmeister der NSDAP beabsichtigt, wiederum eine Reichslotterie zugunsten des Winterhilfswerks des Deutschen Volkes durchzuführen. Um die reibungslose Durchführung dieser reichswichtigen Lotterie zu gewährleisten, untersage ich hierdurch die Genehmigung und Durchführung anderer Lotterien und Auspielungen zugunsten des Winterhilfswerks 1937/38 mit der Einschränkung, daß Auspielungen bei gemeinnützigen oder mildtätigen Veranstaltungen (sogenannte Tombolen) unter folgenden Bedingungen genehmigt werden können.

1. Das Spielkapital der einzelnen Auspielung (Tombola) darf 5000,— RM nicht übersteigen.
2. Die Lose dürfen nur in dem Raum, in dem die gemeinnützige oder mildtätige Veranstaltung stattfindet und nur während der Dauer der Veranstaltung verkauft werden.



3. Die Gewinne dürfen nur in dem Veranstaltungsraum ausgestellt werden.

(2) Unlänglich von Veranstaltungen, die auf öffentlichen Straßen und Plätzen stattfinden, darf eine Lotterie oder Ausspielung nicht genehmigt werden.

### **Nr. 9. Betr. Otto Schwab.**

Im Kampf gegen den Zölibat wird neuerdings auf eine Schrift hingewiesen, die 1911 ein Bamberger katholischer Pfarrer namens Otto Schwab an den damaligen Bischof von Rottenburg gerichtet habe. Dazu bemerkt das Bischöfliche Ordinariat Bamberg, daß ihm „ein Bamberger Pfarrer Otto Schwab nicht bekannt“ sei, und das Bischöfliche Generalvikariat Rottenburg, es sei „so wenig wie Bamberg in der Lage, über die Existenz und die Personalien eines Pfarrers Schwab . . . Aufschluß zu geben.“

### **Nr. 10. Diasporaführer.**

Der Generalvorstand des Bonifatiusvereins in Paderborn gibt ein Buch heraus, das für die Beziehungen zwischen katholischer Heimat und Diaspora von besonderer Bedeutung ist und dem ganzen katholischen Volke überaus wertvolle Aufschlüsse gibt. Das Buch trägt den Titel: Diasporaführer. Der Bezugspreis beträgt 4,— RM. Er kann aus den Mitteln der Kirchenkasse bestritten werden. Bestellungen sind zu richten an den Generalvorstand des Bonifatiusvereins in Paderborn.

### **Nr. 11. Literarisches.**

„Die Herrlichkeiten des christlichen Sterbens“. Von Eugen Walter. Herder, Freiburg i. Br., 1937.

Das Büchlein könnte als eine Kampfansage gegen eine Anstimmigkeit im christlichen Leben betrachtet werden, als eine Kampfansage gegen das Verhalten vieler Christen am Grabe, die sich Christen nennen und es auch voll und ganz zu sein glauben und sich am Grabe eines ihrer Lieben doch ganz so benehmen, wie die, die „keine Hoffnung haben.“ Der Verfasser hat diese Kampfansage in keiner Zeile seines Büchleins ausdrücklich ausgesprochen, und doch wirkt das Büchlein als solche. In dogmatisch tiefschürfender Weise legt der Verfasser das Sterben des Christen dar als Antwort-Tat des in der Taufe zu einem übernatürlichen Leben wiedergeborenen Menschen auf die Herrlichkeiten der Gnadenwirkungen eben dieses Bades der Wiedergeburt. Der Tod erscheint für den Christen nicht so sehr als Strafe, sondern als letzte Tat des neuen Lebens, das in der Taufe Versprochene in einem letzten Opfer, das mit dem Kreuzesopfer Christi sich eint, in Herrlichkeit zur Vollendung zu führen. In diesem Sinne erscheint die heilige Blung als „letzte Vollendung der Tauf-

herrlichkeit“, die in die sichere Begegnung mit der himmlischen Gemeinschaft der in Christus Erlösten führt. In der Möglichkeit, Frucht und praktischen Ausübung einer geistigen Vorwegnahme des Sterbens, wie sie das Schlußkapitel bietet, liegt die Überleitung von stiller Besinnlichkeit zu befreiender Tat.

„Klerus-Kalender 1938“. Bei der Verlagsanstalt Manz in München ist soeben der 60. Jahrgang (1938) des „Taschenkalenders und kirchlich-statistischen Jahrbuches für den katholischen Klerus Deutschlands“ erschienen. Das handliche Buch, das einen Umfang von 312 Seiten in Klein 8<sup>o</sup> hat, kostet kartoniert nur 75 Pfennige, gebunden 1,80 RM. Es enthält außer dem Kalendarium (mit Raum für Notizen) u. a. einen beachtenswerten Aufsatz von 10 Seiten „Aus dem Steuerrecht“, eine Übersicht über die obersten Kirchenämter und die römische Kurie in ihrer gegenwärtigen Organisation, eine spezielle Statistik der Erzbischöfen und Bischöfe Deutschlands, Anschriften wichtiger kirchlicher Stellen und katholischer Reichsorganisationen, endlich ein umfangreiches Verzeichnis empfehlenswerter Bücher für die Priester und für die Pfarrhausbibliothek. Die Anschaffung des außerordentlich preiswerten Buches können wir nur an gelegentlichst empfehlen.

**Zeitschriften für Kommunionkinder:** 1. „Kommunionglöcklein“, Wochenschrift für Erstkommunikanten, herausgegeben von Pfarrer Ludwig Rüdling. Verlag L. Schwann, Düsseldorf. 47. Jahrgang. 12 Nummern. 0,60 RM für den Jahrgang. Sammelmappe 0,30 RM.

2. „Mein schönster Tag“, Blätter für die lieben Kommunionkinder. 37. Jahrgang. Thomas-Verlag in Rempen (Niederrh.). Herausgegeben von Pfarrer Renkel; reiche mehrfarbige Bildausstattung von Maler A. Untersberger, München. Preis 0,50 RM (12 Nummern je 8 Seiten in Großformat).

3. „Der Heiland kommt“, Vorbereitungsschrift für Erstkommunikanten. Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G. Preis 0,60 RM für 10 Nummern, Sammelmappe zum Preis von 0,20 RM.

Alle drei Zeitschriften können empfohlen werden. Jede hat ihre besonderen Vorzüge. Das Kommunionglöcklein erscheint wieder in längst bekannter Güte und Schönheit, zumal der Bildschmuck ist besonders schön, aber nicht weniger der Inhalt. Die zweite Zeitschrift „Mein schönster Tag“ ist in der Gestaltung dem Kommunionglöcklein ähnlich, auch an Inhalt und Format. Die dritte Zeitschrift erscheint im kommenden Jahr zum vierzehnten Male und hat im letzten Jahre ihre Bezieherzahl gegen das Jahr 1936 verdoppelt, was für ihre Güte spricht. Auch ihr kann wie den beiden andern Rindertümmlichkeit und Anregung zur Mitarbeit der Eltern bei der Kommunionvorbereitung ihrer Kinder nachgerühmt werden.

## **Die Freie Prälatur.**

Weske, Generalvikar.